



# Der Gitarrefreund

## Mitteilungen des Internationalen Guitarristen-Verbandes (e. V.)

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Kräfte auf der Gitarre und verwandten musikalischen Gebieten vom Sekretariat d. I. G.-V., München. Verlag Dr. Heinrich Lewy, München II, Theatinerstr. 33/I.

Verbands-Mitglieder erhalten die Zeitschrift sechsmal jährlich gegen den Verbandsbeitrag von Mk. 6.— für Deutschland u. Oesterr.-Ungarn, Mk. 6.50 für das übrige Ausland, Mk. 7.50 mit „Einschreiben“ franko zugeschickt; an Nichtmitglieder versendet das Sekretariat jedes Einzelheft ohne Musikbeilage zum aufgedruckten Preise. Eintrittsgebühr (für Archivkatalog etc.) Mk. 2.— Beiträge von Mitarbeitern, Berichte, zu besprechende Fachschriften und Musikalien, Inserate etc., sowie Beitritts-erklärungen zum Verbands bitten wir zu richten an den Verlag Dr. Heinrich Lewy, München II, Theatinerstr. 33/I

8. Jahrgang 1907

Heft 4

August.

### Inhalt

Zur Pflege des deutschen Volksliedes. — Die Gitarre seit-dem III. Jahrtausend vor Christus (Vorwort, Inhaltsverzeichnis, Anhang). — Kritische Plaudereien. — Zuschrift. — Avis.

## Zur Pflege des deutschen Volksliedes

Von Karl Wilhelm Fink in Reichenberg.



Die Pflege des deutschen Volksliedes ist eine Ehrensache unseres Volkes geworden. Wenn seit einem halben Jahrhundert der deutsche Kunstgesang im Männerchor seinen Siegeslauf durch alle Welt antrat, so ist kaum ein Jahrzehnt verflossen, dass in den Archiven unserer Gesangsvereine die Hefte aufgenommen wurden, die Volkslieder enthalten. Zuerst, noch vor dem Singen des wirklichen Volksliedes, wurde Koschat gepflegt. Koschats Kärntnerlieder, die sich einen Weltruf errungen haben, sind keine Volkslieder im wahrsten Sinne des Wortes; sie sind melodiose Kompositionen von Volksliedern. Das Volkslied selbst ist eine einfachschlichtes Liedchen, dessen Singen eine ebenso einfache Seele des Empfindens voraussetzt. Koschat verzierte nun diese schlichten Weisen mit eigenen Kompositionsbeigaben, die wohl dem Ohre gefällig waren, aber dabei das ursprüngliche Volkslied fast unkenntlich machten. Der Gipfelkunst im Gesang zollten auch die Kompositionen Koschats ihren entsprechenden Tribut; dadurch wurde Koschat volkstümlich.

Da fanden sich denn Männer, die das so arg entstellte Volkslied der Eigenmacht Koschats entrissen und es in seiner ursprünglichen Frische wieder quellen liessen. Dr. Josef Pommer, war der Bahnbrecher für das echte deutsche Volkslied. Er durchstriefte die sangesreichen Alpen und wo er ein Liedchen singen hörte, da bannte er diese Weise in Noten und schuf den Volkslied-Satz. Nicht ein Ton mehr, noch weniger, als es die Weise verlangt, wird festgehalten und dadurch erst bekamen wir das echte deutsche Volkslied. Dr. Pommer begründete nun mit einer Anzahl das Volkslied gleich

ihm liebender Sangesfreunde den „Deutschen Volksgesangverein in Wien“, der zur eigentlichen Pflegestätte des deutschen Volksliedes wurde. In den ersten Jahren dieses Vereines galt es manch' heissen Strauss mit den, meist urteilslosen Verehrern Koschats auszufechten. Dank der unermüdlichen Arbeit dieses Vereines und seiner Begründer ist nunmehr der Koschatrummel ziemlich abgetan und das deutsche Volkslied kam zu der ihm gebührenden Achtung langsam, aber um so sicherer bahnte es seinen Weg in die Vortragsordnungen der deutschen Gesangsvereine. Eine stattliche Sammlung von Volksliedern, eine Zeitschrift „Das deutsche Volkslied“, einige Zweigvereine und selbständige Volksgesangsvereine in Prag und Brünn und ein Verband derselben, das ist das sichtbare Ergebnis der Pionierarbeit des wackeren Deutschen Volksgesangvereines in Wien und seiner Führer.

Wie das echte deutsche Volkslied nunmehr eine fleissige Pflege in unseren deutschen Gesangsvereinen findet, so sind ihm auch die Konzertsäle eröffnet worden. Hier wie dort aber fordert unser Volkslied eine liebevolle Pflege. Zu Glanzleistungen im Sinne gewisser technisch fabelhaften Bravourstücken ist das Volkslied nicht geschaffen. Je einfacher der Satz, desto schwerer das Singen. Vergessen wir nicht, der meist unbekanntem Verfasser und dabei Tondichter eines Volksliedes ist eine urwüchsige Naturgestalt, der eine Notenkennntnis vollkommen mangelt. Worte und Weise ergeben sich aus der Stimmung des Sängers und damit ist das Volkslied geschaffen. Man kann daher auch dabei weder von einem Wort-Dichter, noch Ton-Dichter im geläufigen Sinne sprechen. Unsere deutschen Volkslieder

1924  
1307

sind ungetrübte Spiegelbilder unserer deutschen Volksseele. Diese Spiegelbilder in ihrer Reinheit und Zartheit wiederzugeben, dazu gehört mehr als die Kenntnis von Noten und der Harmonielehre! Dazu ist ein warmes, mit dem Volke empfindendes Herz notwendig und daher finden wir auch die Sänger unseres Volkes in den Kreisen national bewusster Männer und Frauen. Das deutsche Volkslied vertieft unsere völkische Überzeugung und seine hingebende Pflege ist ein Kulturfaktor geworden im Leben unseres Volkes. Wir schöpfen Kraft und Mut aus diesem unversiegbaren Jungborn unseres Volkes.

Besonders bedeutungsvoll für die Pflege unseres Volksliedes ist es geworden, dass nicht nur im Chore, sondern auch im Einzelgesang aufgenommen wurde. Wenn schon beim Volkslied-Chore zur Begleitung das Klavier benützt wurde, so ist dies beim Volkslied-Einzelgesang geradezu ein Unding. Hier kommen als Begleitung nur drei Instrumente in Betracht, die Zither, die Gitarre und die Laute. Das ursprünglichste Instrument hierzu ist die Zither, denn sie ist ein Instrument unserer Aelpler, zu dem sie ihre Weisen singen. Die Zither aber ist für den Konzertsaal nicht geeignet, auch nicht als Begleitinstrument zum Volkslied-Einzelgesang. Hier halten sich Gitarre und Laute die Wage. Es ist nicht Aufgabe dieser Zeilen, zu bestimmen, welchen von diesen beiden Instru-

menten der Vorzug gebührt. Der Unterschied zwischen Gitarre besteht weniger im Klang als in ihrer Bauart. Beide eignen sich trefflich zur Begleitung von Volksliedern im Einzelgesang. Die Laute ist ein deutsches Instrument und es ist nur freudigst zu begrüßen, dass einer ihrer hervorragendsten Beherrscher, Herr Robert Kothé sie erwählte, um als deutscher Barde das deutsche Volkslied zu singen und es mit ihr zu begleiten.

Dass aber das deutsche Volkslied nicht nur im Konzertsale Zutritt gefunden hat, sondern Eingang findet in das deutsche Familienleben, dazu wird ihm die Laute oder Gitarre helfen. Beide Instrumente erwerben sich dadurch ein Heimrecht und darin liegt die grosse Zukunft dieser Instrumente. Ich sage ganz offen heraus: Wer die Laute oder Gitarre beherrscht und ein einfach Volkslied dazu singen kann, der wird sich selbst und seiner Familie manchen schönen sinnigen Abend veranstalten, der Geist und Gemüt mehr veredelt, als der gewohnte Stammtischbesuch. Auch hier ist ein Feld geboten, mitzuarbeiten an der Verinnerlichung unseres Volkes und solche trauliche Familienabende, in denen die Laute geschlagen oder Gitarre gespielt wird und Volkslieder dazu gesungen werden, die helfen mächtig zur Verwirklichung des Satzes, den ich eingangs geschrieben, dass „die Pflege des deutschen Volksliedes eine Ehrensache unseres Volkes geworden ist.“ —



## Die Gitarre seit dem III. Jahrtausend vor Christus.

Eine geschichtliche Darstellung mit Berücksichtigung der neuesten Ausgrabungsfunde im Orient, nebst zahlreichen Abbildungen.

Herausgegeben von Ernst Biernath.

### Vorwort.

Bei Herausgabe der nachfolgenden Studien ist es mir eine angenehme Pflicht den hochgeehrten Vorständen der Kgl. Bibliotheken und Museen Dank zu sagen, welche mir in entgegenkommender Weise Tor und Tür öffneten und so zur Förderung meiner Forschungen beitragen. Dass es mir möglich wurde, diese Arbeit bereits in einem Jahre zu beenden, verdanke ich vornehmlich dem Umstande, dass mir die uneingeschränkste Benutzung der reichen Bücherschätze der Kgl. Bibliothek in Berlin zu Gebote stand. Durch mannigfache Winke und Ratschläge unterstützten mich ferner die Herren: Ober-Bibliothekar Prof. Dr. Kopfermann von der Kgl. Bibliothek-Abteilung für Musik, Direktorial-Assistent Prof. Dr. H. Schäfer vom Ägyptischen Museum, Direktorial-Assistent Dr. L. Messerschmidt vom Vorderasiatischen Museum und Abteilungs-Direktor im Museum

für Völkerkunde Universitäts-Professor Dr. Seler. Diesen Gelehrten gebührt mein herzlichster Dank für die Freundlichkeit, mit der sie mir zur Hand gingen.

Da ich bemüht war, der interessanten Frage über den Ursprung der Gitarre auf den Grund zu kommen, so habe ich Umschau gehalten, wo nur irgend Bemerkenswertes gefunden werden konnte, und ich liess mich nicht verdriessen, wenn hier und dort Hoffnungen auf wichtige Funde getäuscht wurden. Manchmal freilich glich ich dabei einem, der die Antiken, von denen er etwas erfahren wollte, sich in Pompeji erst eigenhändig aus der vulkanischen Asche ausgraben musste. Ich suchte mir so reiches Material wie möglich zu schaffen, und musste mir oft aus alten Druckwerken erst ins Deutsche übersetzen. In der Quellenliteratur suchte ich namentlich nach Abbildungen, auch auf alten Gemälden, Bildwerken usw., welche ich für so wichtige Zeugnisse und Behelfe als irgend einen

gelehrten alten Traktat halte, ja unter Umständen für noch wichtiger. Dass ich manches interessante Stück gefunden habe, wird man mir zugeben.

Wird man jetzt in unserer zu einem wohlklingenden, leicht spielbaren Instrument vervollkommenen Gitarre, ein Denkmal aus dem frühesten Entwicklungsalter der Menschheit erblicken? und in den Kompositionen für Gitarre eines Giuliani, Paganini, Carl Maria von Weber, Zweige und Äste am grossen Blütenbaume der Kultur, von denen wir noch innigst berührt werden? Vor allem muss man dann auch erst wieder verstehen lernen, was bei Athenäus der griechische Künstler Kephesias sagt, als er einen Musikschüler, der in dem Wahne, je mehr Bravour, je mehr Applaus, ein unrichtiges Forte nahm, mit den Worten zurechtwies: „Nicht in dem Grossen liegt das Schöne, sondern in dem Schönen das Grosse.“

Möchten der Gitarre durch deren vorliegende Geschichte auch neue Freunde zugeführt werden! Gelänge es, so wäre das der schönste Erfolg dieser Arbeit.

### Inhaltsverzeichnis.

- I. Einleitung. Gitarre und Laute. Allgemeines. S. 1.
- II. Die Gitarre bei den Sumerern u. Hethitern. S. 3.
- III. Die Gitarre bei den Aegyptern. S. 11.
- IV. Die Gitarre bei den Phöniziern und in Kleinasien. S. 18.
- V. Die Gitarre bei den Hebräern. S. 22.
- VI. Die Gitarre bei den Griechen. S. 27.
- VII. Die Gitarre bei den Römern. S. 35.
- VIII. Die Gitarre zur Zeit der ersten Christenheit. S. 41.
- IX. Die Gitarre bei den Völkern der nördlichen Hälfte Europas. S. 47.
- X. Die Gitarre nach Beginn des XIII. Jahrh. S. 55.
- XI. Schluss. Die Gitarre in Indien und China, in Afrika und in Amerika. S. 64.

### Anhang.

20 Tafeln mit Abbildungen.

So hat denn auch unser Instrument seinen Geschichtschreiber gefunden. Unser Mitglied, Herr Biernath, Charlottenburg, hat sich der ebenso mühevollen als sicherlich auch dankbaren Aufgabe unterzogen, den Uranfängen der Gitarre bis in die ältesten geschichtlichen Zeiten nachzugehen. Es ist staunenswert, mit welcher Gründlichkeit dies geschehen ist, und der Aufdruck des Titelblattes: „Eine musik- und kulturgeschichtliche Darstellung mit genauer Quellenangabe“, lässt kaum ahnen, welch gewaltige Fülle von Material in dem 143 Seiten starken Bande verarbeitet ist. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, dass die Geschichte keines anderen Musikinstrumentes einer ähnlichen gründlichen Darstellung sich rühmen kann. Ein Dokument der ältesten menschlichen Kultur, so erscheint unsere Gitarre in den verschiedensten Formen bei den uralten Völkern der Sumerer, Hethiter, Ägypter, Griechen und Römer, und in durchaus interessanter Weise

wird uns gezeigt, wie dieses Instrument von einem Volke zum andern, von einer Kulturperiode in die andere bis in unsere Zeit übernommen wurde, und wie sehr es stets als beliebtestes Volksinstrument und in der griechischen und römischen Zeit schon auch als Kunstinstrument in Blüte stand. Mit vollem Recht hat sich der Verfasser insbesondere an die alten Bildwerke gehalten, wie sie durch die neuesten Ausgrabungen uns zugänglich gemacht worden sind, sicherlich die besten Zeugen für ein in der bildenden Kunst aller Zeiten so oft verwertetes Instrument. Wie oft ist man beim Lesen des Buches versucht, den Ausspruch Ben Akibas anzuwenden, wie oft auch stösst man auf vollkommen neue, hochinteressante Daten, sowohl für die Instrumentenkunde als auch für die Musikgeschichte im allgemeinen! Für uns Gitarristen von besonderem Wert ist die Darstellung des Verhältnisses von Gitarre und Laute in der mittelalterlichen Zeit. Der Anschauung, dass die Laute im Mittelalter alles beherrscht hat, ist ein für allemal ein Ende gemacht. Es wäre auch verwunderlich genug gewesen, hätte man auch nicht schon damals die Vorzüge der einfacher zu handhabenden Gitarre herausgefunden. Die Gitarre war neben der Laute beliebt und es gab Künstler, die beide Instrumente meisterhaft beherrschten. Man versuchte sogar, die Laute nach dem Vorbild der Gitarre praktischer zu gestalten und umgekehrt die Gitarre in bezug auf Klangfülle nach der Laute zu verbessern. Ganz wie in der neuesten Zeit! Wir haben an einer anderen Stelle dieser Zeitung vermutet, dass einhörige Lauten im Gebrauch waren; Biernath bringt die Bestätigung dieser Annahme. Hochinteressant für den Instrumentenbau sind auch die massenhaften Angaben über rein technische Fragen, z. B. Wölbung des Bodens, Bunde, Besaitung etc. Besonders ergötzlich die Griffbrettgeschichte des Abbé Costa (S. 131). Noch eine wichtige Frage! Solo- oder Begleitinstrument? Wie stellt sich die Geschichte dazu? Das möge jeder Leser des Buches — und wir wünschen dem schönen Werke möglichst viele und nicht bloss unter uns Gitarristen — selber entscheiden. Die neuere Geschichte der Gitarre ist ja verhältnismässig kurz behandelt — sie hat auch nur den Verfall des Instruments gesehen — und sehr beherzigenswert für unsere jetzigen Bestrebungen sind die von Biernath zitierten Worte des Sohnes von Carl Maria von Weber in der Biographie seines Vaters. Doch möge jeder selber an Ort und Stelle sehen. Er wird Unterhaltung und Belehrung in reichstem Masse finden.

Dr. Jos. Bauer.

Im Anschluss an vorstehendes Vorwort machen wir darauf aufmerksam, dass das angekündigte und besprochene Werk nunmehr im Verlag von A. Haack, Berlin, Geisbergstr. 40 erschienen ist. Preis 3 M.

## Kritische Plaudereien.

Nochmals „Laute und Gitarre“.

In den Mitteilungen der Augsburgerfreien Vereinigung N. 8 findet sich ein Artikel „Alte Lautenmusik auf der Gitarre“, der uns lebhaft interessiert und mit dessen Tendenz wir uns völlig einverstanden erklären. Er behandelt die Scherrerschen Lautenperlen da un codice del cinquecento (Breitkopf & Härtel) in einer Weise, die von vollem Verständnis für Scherrers Arbeit getragen ist und uns — wir gestehen es offen — sehr überrascht hat, wenngleich ein praktischer Musiker — und das ist der Verfasser des betr. Artikels offenbar — über die Scherrersche Arbeit ehrlicher Weise nicht anders urteilen kann. Die bekannte Autorität Tappert in Berlin, dessen Werk sogar in mehreren Exemplaren in unserer Verbandsbibliothek lagert, ist allerdings solchen Versuchen, alte Lautenmusik auf die Gitarre zu übertragen, nicht recht hold. Aber wir erlauben uns da die Frage, für welches Instrument soll sie dann übertragen werden oder soll es überhaupt nicht geschehen zu dem Zwecke, nochmals zu klingen und wirklich gehört zu werden? Soll sie bloss — ähnlich der Tappertschen Publikation — Musikphilologie sein und bleiben? Dazu ist es, wie die Scherrersche Bearbeitung zeigt, doch zu schade dafür. Wenn auch die Originaltreue, wie sie Tappert versteht, niemals so auf der Gitarre erreicht wird — das sei von vornherein zugegeben — so sagen wir andererseits, das ist nicht von grosser Bedeutung für Spieler und — Hörer. Vergleichen wir einmal die jedenfalls originaltreue Übertragung Chilesottis mit der Scherrerschen Bearbeitung für die Gitarre, so werden wir finden, dass die Änderungen sehr geringfügige und — sagen wir es nur gleich heraus — die Verbesserungen in harmonischer und formaler Hinsicht, ohne den Charakter der Stücke merkbar zu ändern — sehr glückliche sind. Wirklich schade, dass Herr Tappert uns seine Stücke aus „Sang und Klang“ nicht auf der alten Laute vorspielen kann, dass dies überhaupt niemand mehr kann. Ich getraue mir aber ruhig zu behaupten, dass die Scherrerschen Lautenperlen auf der Gitarre — sagen wir einmal von Scherrer selber gespielt — an Wirkung nicht zurückbleiben, ja sogar den Vorzug verdienen würden. Die Stücke Tapperts auf der Gitarre zu spielen, ist freilich nicht möglich. Es geht schon wegen der Stimmung nicht. Wir haben einmal in einem früheren Artikel geschrieben, es sei völlig überflüssig, stets die Begriffe Laute und Gitarre durcheinander zu werfen. Das gilt noch immer. Aber — wir haben seit mehreren Jahren Versuche gemacht, alte Lauten nachzubauen zu lassen und sie mit Gitarrehälsen und Griffbrettern versehen. Die Mensur der alten Lauten war vielleicht länger, vielleicht bei den kleineren

Lauten auch nicht. Das beeinflusst sicher den Klang. Dann war die Besaitung doppelchörig. Mag die Fülle des Tons vergrössern. Es ist dabei nur noch fraglich, ob es auch nicht einchörige Lauten gegeben hat. Weiss Herr Tappert das vielleicht ganz sicher anzugeben? In dem Falle, dass es wirklich einchörige Lauten gab, könnte der Klangunterschied zwischen unseren neuen Instrumenten und diesen alten nicht mehr so gross sein. Es bliebe ja nur mehr die — jedenfalls geringe — Verschiedenheit der Saitenlängen übrig. Die Körper haben wir ja genau so. Es ist nicht ganz richtig, wenn Herr Tappert schreibt, dass man Lieder zur Laute annonciere und — auf Gitarren mit 2 bis 6 freischwebenden Bass- oder Contrasaiten die Begleitung spiele. Es sind vielmehr Lautenkörper — mit Gitarrehals und Griffbrett; der Spielbarkeit wegen mit Gitarremontierung etc. — kurz, einchörige Lauten im Gebrauch neben der Gitarre. Frä. Zinkeisen gebraucht heute noch eine alte doppelchörige Originallaute von Hoffmann-Leipzig, dem Freunde Joh. Seb. Bachs, ein Meisterwerk des Instrumentenbaus in seiner Art. Zugegeben, dass wir das Instrument nicht mehr so behandeln können, wie es früher geschah, aber den Klang haben wir durch alle möglichen Versuche soweit herausbekommen, dass wir — vom Alter und der grossenteils dadurch bedingten Tonveredelung abgesehen — recht wohl behaupten können, unsere neugebauten einchörigen Lauten sind gerade so gut. Auf keinen Fall ist der Unterschied ein derartiger, dass nicht von einer sehr innigen Verwandtschaft zwischen den beiden gesprochen werden könnte. Wir haben ausserdem eine Menge vortrefflicher Gitarren, so vortrefflich, dass ich nicht weiss, was mir lieber ist. Es kommt freilich sehr darauf an, was man gerade spielt. Aber das ist sicher und darin stimmen wir mit dem Verfasser des Augsburger Artikels völlig überein, dass wir besser tun, wenn schon einmal bearbeitet wird, für die Gitarre zu bearbeiten als für die Tonmaschine, Klavier genannt. Oder die alte Lautenmusik sei tot und nur mehr von historischem-philologischem Interesse. Aber wie gesagt — es wäre schade dafür. Und Scherrer hat — wir stimmen wieder völlig mit dem Artikel überein — den Beweis erbracht, dass man auf der Gitarre recht schön und gut Lautenmusik spielen kann. Wir können gleichfalls nur wünschen, er möchte in Tapperts Sang und Klang gleich gute Sachen entdecken und sie für die Gitarre spielbar machen. Das wäre uns Spielern jedenfalls der einzige Vorteil des sonst ja gewiss sehr wertvollen Werkes.

Auch sonst steht in den Mitteilungen

manches, was nur mit Freude begrüsst werden kann. Erstens einmal die Neuherausgabe der 24 Etuden von M. Giuliani, op. 48, zu dem wirklich billigen Preise von 2 Mk. Wir könnten diese Neuausgabe ja auch machen; aber vielleicht ist es möglich, dass auch unsere Mitglieder von Augsburg dieses Werk beziehen könnten. Es sind doch wohl mehr als 150 Exemplare gedruckt worden? Wir können nur das gleiche sagen, dass es recht nötig wäre, billigere Gitarremusik herauszugeben. Aber solange die Gitarristen nicht einen Verleger finden, der das allein machen kann, solange nicht eine Zentrale in der Hand eines Geschäftsmanns geschaffen wird, muss die

Gitarremusik teuer bleiben. Die in den Mitteilungen gleichfalls erhoffte billige Ausgabe unserer „heute in Schule und Haus beliebten Lieder“ wird jedenfalls noch kommen. Sie wäre sicher noch nötiger zu bearbeiten, als alte Lautensachen und — Virtuosenmusik herauszugeben. „Die Jugend soll und muss gewonnen werden für unser Instrument“. Ganz richtig. Aber das müssen wir selber machen! Herr Kothe hat uns die studierende Jugend schon gewonnen! Wer wird uns die Schule, wer wird uns die Familie gewinnen? Lautenstücke, Lieder oder Virtuosenmusik? Eines allein oder alles zusammen? Dr. Jos. Bauer.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Hannover, den 26. Juni 1907.

An die  
Freie Vereinigung zur Förderung guter Gitarremusik (e. V.)  
Augsburg.

In dem Bericht über die III. ordentliche Mitgliederversammlung (Nr. 8 der Mitteilungen, April 1907) lesen wir über die Ursachen für den Rückgang des Mitgliederstandes u. a. folgendes:

„Manchen auch waren vielleicht unsere Musikalien zu schwierig, andere vermissten Lieder oder wollten mehr Abwechslung in den Heften. Um in der Folge der Mehrheit möglichst entsprechen zu können, bitten wir die verehrlichen Mitglieder, uns baldigst ihre speziellen Wünsche bezüglich der von ihnen bevorzugten Musikalien bekanntgeben zu wollen.“

Diese Auslassungen regen uns dazu an, aufs neue zu erwägen, welche grossen Vorteile ein Zusammengehen der Augsburger Vereinigung mit dem I. G.-V. München bieten würde.

Ein solches Zusammengehen wäre u. E. sehr wohl denkbar, ohne dass von einer Seite die bisher vertretene Richtung verlassen würde. Fände ein Zusammenschluss z. B. in dem Sinne statt, dass an Stelle der jetzt je für sich erscheinenden musikalischen und textlichen Veröffentlichungen beider Vereinigungen ein gemeinsames Organ erschiene, so könnte jede in dem für sie offen zu haltenden Raume ihre Richtung in bisheriger Weise weiter verfolgen, und hätte für den Inhalt auch die Verantwortung. Auf diese Weise würde ein Werk geschaffen, das die Vorzüge der Vielseitigkeit und Preiswürdigkeit zugleich in sich vereinigte. Unserem Vorschlag käme zu statten, dass der Gitarrefreund jetzt von einem Verleger vom Fach, Dr. Lewy, herausgegeben wird. Dieser Verlag bzw. die neue Zeitung stellte dann gewissermassen den neutralen Sammelpunkt aller gitarristischen Bestrebungen vor.

Der daraus entspringende rein praktische Nutzen liegt auf der Hand und soll deshalb nur angedeutet werden. Er besteht hauptsächlich in der Konzentrierung der gitarristischen Interessen, Verringerung der geschäftlichen Unkosten, Verbilligung der Beiträge für diejenigen Mitglieder, die z. Z. beiden Vereinigungen angehören und (voraussichtlich) Vergrösserung des Interessentenkreises.

Wir betrachten die Angelegenheit lediglich vom rein sachlichen Standpunkte und würden uns freuen, wenn obige Anregungen dazu führen würden, dass die Bestrebungen zur Vereinigung der dankenswerten Arbeit beider Zentralen für die gitarristischen Interessen wieder aufgenommen und endlich auch zum Segen für die gute Sache erfolgreich durchgeführt würden.

Eine Abschrift vorstehender Ausführungen haben wir mit dem Ersuchen um ernstliche Erwägung der angeschnittenen Frage an den I. G.-V. München übersandt.

Mit besten Grüssen

die Mitglieder in Hannover.

### Avis.

Im Musikverlag Karl Rühle erschien als Neuheit „Im Mandolinenklub“, eine Sammlung gewählter Kompositionen für 2 Mandolinen und Gitarre (auch Pianoforte). Diese Sammlung, aus 17 Kompositionen verschiedener Komponisten zusammengestellt, sind vom Musiklehrer C. Böck jun., Nürnberg, speziell für obige Besetzung eingerichtet und bieten für festliche Angelegenheiten und Gesellschaftsabende ein reichliches und gefälliges Spiel-Material. In dieser Besetzung ist auch eine Pianofortestimme erschienen und ist dieselbe auch für Pianoforte allein spielbar. Jeder Band dieses neuen Werkes kostet nur 1 Mk. und sind diese durch Musiklehrer Karl Böck jun., Nürnberg, Mittlere Kreuzgasse 12, per Nachnahme zu beziehen.

### Adressentafel

Firmen, die nicht Mitglied des Int. Gitarren-Verbandes sind, wird jede Zeile ihrer Anknüpfung in der Adressentafel mit 60 Pfg. berechnet.

### Für Instrumente:

Max Amberger, k. Hoflieferant, München, Müllerstr. 8.  
Anton Bauer, Instr. u. Saiten, Linz a/D., Lustenauerstr. 4.  
Adolf Beuthner, Markneukirchen, Sachsen.  
F. X. Halbmaier, München, Bayerstr. 79.  
Johann Haslwanter, k. Hofzitherfabr., München.  
Xaver Kerscheneiner, k. Hoflieferant, Regensburg.  
B. Kirsch, Nürnberg, Burgberg.  
Ignaz Mettal, Schönbach b. Eger (Böhmen).  
Karl Müller, Augsburg, Alpenstr. 22.  
Hans Raab, München, Sendlingerstr. 7—9.  
Ludwig Reisinger, Hoflieferant, Wien, Seidengasse 42.

## Für Mandolinspieler und Vereine!

Neu: „Im Mandolinenklub“.

Eine Sammlung leichter und gefälliger Kompositionen für

**2 Mandolinen (oder Violinen) und Gitarre**

(auch für Pianoforte.)

pro Band 1 Mk., zu beziehen durch:

**Karl Böck jun., Musiklehrer,  
Nürnberg, Mittlere Kreuzgasse 12.**

## Franz Halbmaier

Saiten-Instrumentenfabrikant

München, Bayerstrasse 79

Laden: Goethestr. 14

empfeht seine vorzüglich gearbeiteten

### Prim-, Terz- und Bassgitarren

in den verschiedensten Ausstattungen  
und nach alten

Wiener- und italienischen Modellen

Lauten nach alter Art, sowie eigener  
erprobter Konstruktion.

Ferner alle Gattungen

Concertzithern, Streichinstrumente und Saiten

Eigene Saitenspinnerei, Verwendung vorzüglichen  
Materials.

Reparaturen

sämtlicher Saiten-Instrumente.

== Silberne Medaille Nürnberg 1906. ==

## Simon Rieger

Instrumentenmacher

München, Hochbrückenstrasse 13

Geigen-, Lauten- und  
Guitarremacher.

Uebernahme jeder Re-  
paratur unter Garantie.

Eigene Saitenspinnerei u.

Verkauf vorzüglicher italieni-  
scher und deutscher Saiten.

Grosse Auswahl in **alten**

Meisterviolinen u. Gitarren

## Karl Müller

Saiten-Instrumenten-Fabrikant

Augsburg Alpenstr. 22/0.

Prämiert mit der

== Silbernen Medaille, ==

Landesausstellung Nürnberg 1906.

Spezialist in:

Lauten, Wappen- und

Achterform-Gitarren

Terz-, Prim- und

Bass - Gitarren

6- bis 15saitig

mit tadellos rein-  
stimmendem Griff-  
brett und vorzügl. Ton

Reparaturen in kunstgerechter Ausführung.

Garantie für Tonverbesserung. Beste Be-

zugsquelle f. Saiten. Eigene Saitenspinnerei.



## MUSIKALISCHE RUNDSCHAU MÜNCHEN.

== II. Jahrgang. ==

Die MUSIKALISCHE RUNDSCHAU erscheint monatlich 2 mal und kostet vierteljährlich 1.50 Mk.; die Musikal. Rundschau ist in der Residenz und in Bayern die **einzig**e, allgemein und vornehm gehaltene Zeitschrift für Musik und für jeden Musikfreund und Gebildeten unentbehrlich. Die „Musikal. Rundschau“ will anregend belehren, vertiefen! Sie dient keiner Clique und hat nichts gemein mit den üblichen Bilderkitsch-Blättchen. — Probenummern gratis und franko vom Verlag München, Theresienstr. 148. — Bestellungen nehmen alle Buch- und Musikalienhandlungen entgegen. Bitte Probe-Nummer zu verlangen!

## Wappenformgitarre

6saitig, erstklassiges Instrument, wie neu, sehr leicht  
u. handlich, inkl. Lederüberzug, Originalpreis M. 110.—,  
für M. 75.— zu verkaufen.

Konstantin Friedrich, Leipzig, Sidonienstr. 57/II r.

# Publikationen

## des Internationalen Gitarristenverbandes.

### Der Gitarrefreund.

Jahrgang 1—3 (nur noch in wenigen Exemplaren) zusammen netto . . . . .	Mk. 9.—
Jahrgang 4, 5, 6 und 7 je . . . . .	Mk. 2.—
Archivkatalog . . . . .	Mk. 1.50

Rabatt für Mitglieder 25 %.

Inhalt der Jahrgänge siehe Archivkatalog und Nachträge.

### Musikbeilage des Gitarrefreundes.

	Mk.		Mk.
1. Scherrer: Schäfers Sonntagslied und die Kapelle von Kreutzer arr. (Duo) . . . . .	1.20	12. „Rondo“ aus der 15. Sonate von Beethoven (Solo) . . . . .	1.—
2. Solowiew: „Neben dem Fluss“. Russ. Volkslied var. (Solo 7saitig) handschr. . . . .	1.50	23. Gräffer: „Ein Gedanke“, Thema mit Variationen (Solo) . . . . .	1.20
3. Mehlhart: „Fantasie“ (Solo) . . . . .	1.—	24. Mehlhart: „Zur Erinnerung“, Marsch (Solo) . . . . .	1.—
4. A. Darr: „Wenn zwei gute Freunde sind“. Deutsches Volkslied var. (Solo) . . . . .	1.20	25. Scherrer: „2 kleine Stücke“ (Solo) . . . . .	1.—
5. Scherrer: „Stille Nacht, heilige Nacht“ var. (Solo) . . . . .	1.—	26. Hummel-Giuliani: Thema und Variation aus op. 63 (Solo) . . . . .	—60
6. Scherrer: „Schäferlied“ v. Marie Antoinette, arr (Gesang mit Mandoline und Gitarre) . . . . .	1.—	27. Petoletti: Divertissement für 2 Gitarren . . . . .	1.20
7. Del Castillo: „Pierrot und Colombine“ (Solo) . . . . .	1.—	28. Scherrer: „Im Meeresgrund“. (Gesang und Gitarre) . . . . .	} 1.—
8. Nap. Coste: „Rondoletto“ (Solo) handschriftl. . . . .	1.50	Decker-Schenk: „Einsam ging ich meiner Strasse“. (G. Solo) . . . . .	
9. Mozzani: „Elans du Coeur“ (Solo) . . . . .	—60	29. Carcassi und Küffner: (2 Solostücke) . . . . .	1.—
10. Wissotzki: „Polonaise“ (Solo 7saitig) . . . . .	—60	30. Silcher-Scherrer: „Nun leb wohl du kleine Gasse“. (Gitarresolo) . . . . .	—60
11. Mertz: „Romanze“ (Solo) . . . . .	1.—	31. Th. Körner: „3 Lieder“. (Gesang u. Gitarre) . . . . .	1.20
12. V. Klünger: „Winterlied“ von Mendelssohn arr. (Duo) handschriftl. . . . .	2.—	32. A. Darr: „Le Congé“. (Gitarresolo) . . . . .	1.—
13. Regondi: Etude Nr. 1 (Solo) . . . . .	1.—	33. Franz: „2 Solostücke“ . . . . .	1.20
14. Goetz: „Gedankensplitter“ (Solo) . . . . .	—60	34. Albert, H.: „Mandolineständchen“ aus Don Juan. (Gesang, Mandoline und Gitarre) . . . . .	1.—
15. Del Castillo: „La Volière“ (Solo) . . . . .	—60	35. Giuliani, Mauro: Esercizio op. 48 I—III. (Gitarre-Solo) . . . . .	1.20
16. Giuliani: „Andantino. — Allegro“ (Solo) . . . . .	1.—	36. Ein Lautenstück. (Aus Sang und Klang von Wilh. Tappert.) (Gitarre-Solo) . . . . .	1.20
17. Mertz: „Gang zur Vesper“ (Duo) . . . . .	1.—	37. Boije af Gennäs: „Nordische Volksweisen“ (Gitarre-Solo) . . . . .	1.20
18. Darr: Etude in e-moll (Solo) . . . . .	1.—	38. Cottin, A.: Ballade circassienne. (Gitarre-Solo) . . . . .	1.—
19. Beringer: „Neujahrsgedanke“ (Solo) und „Jägersleben“ (Gesang und Gitarre) . . . . .	1.—	39. Maier, Georg: Daisy-Marsch. (Gitarre-Solo) . . . . .	1.—
20. Beringer: „Zwei deutsche Lieder aus alter Zeit“ (Gesang und Gitarre) handschriftl. . . . .	1.50		
21. Del Castillo: „Bonheur parfait“ (Solo) . . . . .	—60		
22. Nap. Coste: „Andante e Var.“ aus der			

Sämtliche Noten sind Eigentum des I. G.-V. Nachdruck und Abschreiben (auch der handschriftlichen Exemplare) ist gesetzlich verboten.

Rabatt für Mitglieder 25 %, bei Abnahme von 10 Nummern und mehr 33 $\frac{1}{3}$  %.

Bei Bestellungen genügt die Angabe Musikbeilage Nr.

Wir verweisen auf die ständige Rubrik: „Zu unserer Musikbeilage“ im Gitarrefreund.

Musik-Verlag Dr. Heinrich Lewy  
München, Theatinerstr. 33/I.

Bayerische Jubiläums-Landesausstellung Nürnberg 1906.

## „GOLDENE MEDAILLE“

für die vorzügliche Herstellung von Saiteninstrumenten, Lauten, Gitarren und Zithern von gediegenster Bauart, vorzüglichem Ton und geschmackvoller Ausstattung.

Die einzige „GOLDENE MEDAILLE“ welche für Lauten, Gitarren und Zithern verliehen, wurde nur meinen Instrumenten zuerkannt. Dieser Erfolg ist nicht überraschend, er rechtfertigt nur von Neuem den Ruf der A. Schulz-Instrumente.

Aus vorstehendem ist zu ersehen, dass die Gitarren, Lauten und Zithern von A. Schulz die vorzüglichsten Instrumente sind.

Preisliste **AUGUST SCHULZ,** Preisliste  
gratis. Nürnberg G., Unschlittplatz. gratis.

## Empfehlenswerte Musikalien für Gitarre.

Komponiert von *H. Halbing*, Gitarre-Lehrer.

* Glocken-Walzer . . . . .	Mk. 1.—	* Kornblumen (Gavotte) . . . . .	Mk. 1.—
* Oberbayerische Ländler . . . . .	„ 1.—	* Melodien-Stückchen (Potpourri) „	1.—
* Reseda-Walzer . . . . .	„ 1.—	Der Karneval v. Venedig (Variat.) „	1.—
* Rüdeshheimer (Rheinländer Polka) „	1.—	Tamburinen-Marsch . . . . .	„ 1.—
* Erinnerung an Meran (Marsch) „	1.—	Mississippi-Marsch . . . . .	„ 1.—
* Für's G'müt (Mazurka) . . . . .	„ 1.—	Fantasie . . . . .	„ 1.—
* Steirische Ländler . . . . .	„ 1.—	Bayerischer Trommelmarsch „	1.—
* Vier leichte Ländler . . . . .	„ 1.—	Gitarre-Album (Volkslieder und	
Gretchen-Polka . . . . .	—80	Solostücke.) . . . . .	„ 1.50
* Blaue Augen (Gavotte) . . . . .	1.—	Album für Zither mit Gitarre „	2.—

Die mit \* bezeichneten auch für 2. Gitarre (à 60 Pf.).

Zu beziehen durch das Sekretariat des I. G.-V. (Dr. Heinrich Lewy), Theatinerstr. 33/1

## HANS RAAB Georg Tiefenbrunners Nachfolger

Saiten-Instrumentenbauer

Burgstrasse 14 MÜNCHEN Burgstrasse 14

### Spezialwerkstätte für Gitarrebau.

Empfehle meine als erstklassig anerkannten

Terz-, Prim- und Bass-Gitarren,

Lauten mit und ohne Kontrabässe.

Wappenform-Gitarren neuester Konstruktion, bevorzugtes Modell des I. G.-V., edler gesangreicher Ton und genaue, reinstimmende, mathematische Griffbrett-Teilung. Alle meine Instrumente sind auf Reinheit geprüft.

Kunstgerechte Ausführung aller Reparaturen.

Eigene Saiten-Spinnerei. — Tonverbesserung garantiert.

